



Dominik Groß

# Hermann Wolf (1889–1978)

## Vielseitiger DGZMK-Präsident und zeitweiliges NSDAP-Mitglied

**Indizes:** DGZMK, Endodontie, Kieferchirurgie, Nationalsozialismus, NSDAP

**Einleitung:** Hermann Wolf erlangte als Hochschullehrer und als Präsident der DGZMK große Popularität, die bis heute nachwirkt. Dennoch sind seine konkreten Beiträge zur Entwicklung der Zahnheilkunde nur wenig bekannt. Noch geringer ist das Wissen um sein Verhältnis zum Nationalsozialismus. Vor diesem Hintergrund widmet sich dieser Beitrag Wolfs fachlichem Œuvre, seinen Entwicklungen und Entdeckungen und insbesondere seiner Rolle im „Dritten Reich“. **Material und Methode:** Wissenschaftliche Grundlage der Studie sind archivalische Aktenbestände und ein autobiografisches Dokument Wolfs mit Bezug auf das Jahr 1945. Zudem erfolgte eine vollständige Auswertung der zu Wolf verfügbaren Sekundärliteratur (Biografien, lexikalische Beiträge, Fachaufsätze, Laudationes und Nachrufe). **Ergebnisse:** Wolf war nicht nur ein führender zahnärztlicher Hochschullehrer und Standespolitiker, sondern auch ein Wegbereiter der postgradualen Ausbildung und ein erfindungsreicher Entwickler. Allerdings erlangte das Gros seiner Innovationen im Fach Zahnheilkunde nur passagere Bedeutung. Zeitgenossen betonten zudem seine hohe Sozialkompetenz sowie seine internationale Vernetzung. Seine Rolle im „Dritten Reich“ war komplex. Wolf trat der NSDAP bei, wurde jedoch 1942 aus der Partei ausgeschlossen, weil seine Frau nicht „rein deutschblütig“ war. Gleichwohl erlitt er bis 1945 keinen Karrierebruch. **Diskussion und Schlussfolgerung:** Wolf bietet ein prototypisches Beispiel für Diskrepanzen zwischen zeitgenössischer und retrospektiver Wahrnehmung: Während er seinerzeit als Promotor der postgradualen Ausbildung, als vorbildlicher akademischer Mentor und als ingenieurer Entwickler angesehen wurde, wird er heute vornehmlich als fachlich vielseitiger DGZMK-Präsident österreichischer Herkunft erinnert. Daneben zeigt sein Fall, dass ein Ausschluss aus der NSDAP nicht zwangsläufig mit beruflicher und sozialer Degradierung einherging. Vielmehr belegen die Berufungsverfahren im Fach Zahnheilkunde, dass Wolf noch bis zum Ende des „Dritten Reichs“ für herausgehobene Positionen in Betracht gezogen wurde.

### Warum Sie diesen Beitrag lesen sollten

Der Aufsatz erörtert bisher wenig bekannte Facetten des früheren DGZMK-Präsidenten, insbesondere seine Rolle als Entwickler und sein ambivalentes Verhältnis zum Nationalsozialismus.

### EINLEITUNG

Hermann Wolf wurde von Zeitgenossen zu den letzten „Generalisten“ unter den Hochschullehrern des deutschen Sprachraums gezählt. Er galt als versierter Kieferchirurg, widmete sich aber auch der Zahnerhaltung sowie weiteren Bereichen der Zahnheilkunde. Als Präsident und Vizepräsident der DGZMK (Tab. 1) erreichte er zudem eine große Beliebtheit, die dank seiner Schüler bis heute nachwirkt.

Dennoch sind Wolfs konkrete Beiträge zum Fach und sein Einfluss auf die Entwicklung der Zahnheilkunde wenig bekannt. Ähnlich gering ist das Wissen um Wolfs Verhältnis zum Nationalsozialismus, um seine parteipolitische Verortung und seine Beurteilung durch die nationalsozialistischen Entscheidungsträger im „Dritten Reich“.

Vor diesem Hintergrund widmet sich dieser Beitrag Wolfs fachlichem Œuvre, seinen Arbeits- und Forschungsschwerpunkten, seinen diagnostischen und therapeutischen Entdeckungen und insbesondere seiner politischen Haltung und Rolle in der Zeit des NS-Regimes.

Deutsche Version der englischen Erstveröffentlichung von Groß D: Hermann Wolf (1889–1978) – Versatile DGZMK president and temporary member of the Nazi Party. Dtsch Zahnärztl Z Int 2021; 4: 134–141

### Manuskript

Eingang: 01.12.2020, Annahme: 01.03.2021

## MATERIAL UND METHODE

Der vorliegende Beitrag basiert in zentralen Teilen auf diversen, teilweise erstmals ausgewerteten archivalischen Akten des Bundesarchivs Berlin, darunter der Mitgliederkartei der NSDAP.

Ebenfalls analysiert wurden Wolfs zahlreiche Publikationen und ein autobiografisches Dokument, in dem Wolf auf das Jahr 1945 Bezug nimmt. Zudem erfolgte eine umfassende, kritische Auswertung der zu Wolf verfügbaren Sekundärquellen, insbesondere lexikalischer Beiträge, Fachaufsätze, Laudationes, Nekrologe sowie der von Scheiderer 1985 vorgelegten Dissertation zu Hermann Wolf<sup>67</sup>.

## ERGEBNISSE UND DISKUSSION

### 1. Hermann Wolf - ein biografischer Abriss

Hermann Wolf (Abb. 1<sup>11</sup>) wurde am 27. September 1889 in Pula (Pola) in Istrien geboren<sup>30–34, 36–39, 41–50, 56–62</sup>. Er war der jüngste Sohn des aus Schlesien stammenden Marine-Generaloberstabsarztes Anton Wolf (1847–1919) und seiner Ehefrau Anna Wolf (1858–1938). Da Hermann Wolf trotz seiner Geburt in Pula zunächst Heimatrecht in Weißbach (Bílý Potok) hatte, wurde er nach dem Ende der Donaumonarchie tschechoslowakischer Staatsbürger, „um dann am 15.09.1920 durch Option Österreicher mit Heimatrecht in Wien zu werden“<sup>57</sup>.

Wolf besuchte in Pula die Volksschule und wechselte 1899 ebenda an das deutsche humanistische k.k. Staats-Real-Gymnasium. Dort legte er 1907 die Matura ab und schrieb sich noch im selben Jahr an der Universität Wien für das Studium der Medizin ein. Im Januar 1913 absolvierte er in Wien die ärztliche Prüfung; damit verbunden war die Promotion zum Dr. med. Es folgte eine kurze chirurgische Tätigkeit am öffentlichen Krankenhaus in Neunkirchen in Niederösterreich. Bereits im April 1913 trat er seinen Militärdienst als Einjährig-Freiwilliger bei den Infanterie-Regimentern Nr. 99 und Nr. 4 an; anschließend wurde er Assistent in der chirurgischen Abteilung des Garnisonsspitals Nr. 2 in Wien (als Assistenzarzt der Reserve). Im April 1914 begann er eine Ausbildung als „Operationszögling“ bei Anton von Eiselsberg (1860–1939) an der I. Chirurgischen Klinik der Universität Wien, die er bis 1918 fortsetzte. Allerdings kam es bereits im August 1914 zu einer ersten kriegsbedingten Unterbrechung, bei der Wolf als Divisionschefarzt bei den „Kaiserdragonern“ an der Ostfront eingesetzt wurde. 1916 wurde er dann Chefchirurg in (Reserve-)Spitälern; parallel blieb er – soweit es ihm möglich war – als Operateur bei von Eiselsberg tätig. 1918 erfolgte dann ein Wechsel an die Kieferstation der besagten I. Chirurgischen Klinik zu Hans Pichler (1877–1949), der als „Begründer der Kieferchirurgie in Österreich“ und der „Wiener Zahnärztlichen Schule“ in die Fachgeschichte einging<sup>12</sup>. Dort wurde Wolf zunächst noch als militärischer Vertragsarzt, seit 1920 dann als Hilfsarzt und seit 1922 als Assistent beschäftigt. Zudem war er



Abb. 1 Hermann Wolf (um 1960)<sup>11</sup>

von Juli 1919 bis Juli 1920 als Volontär in Pichlers Wiener Privatpraxis tätig. Außerdem bemühte sich Wolf um eine Weiterbildung zum „Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“. Zu diesem Zweck war er in dieser Zeit auch an das von Rudolf Weiser (1859–1928) geleitete Wiener Zahnärztliche Universitätsinstitut angehängt. Dort kam er mit zahnärztlichen Koryphäen wie Bernhard Gottlieb (1885–1950)<sup>64</sup>, Rudolf Kronfeld (1901–1940)<sup>55</sup> und Bálint Orbán (1899–1960)<sup>1</sup> zusammen, die damals mit ihren Studien zur oralen Histopathologie internationale Beachtung fanden.

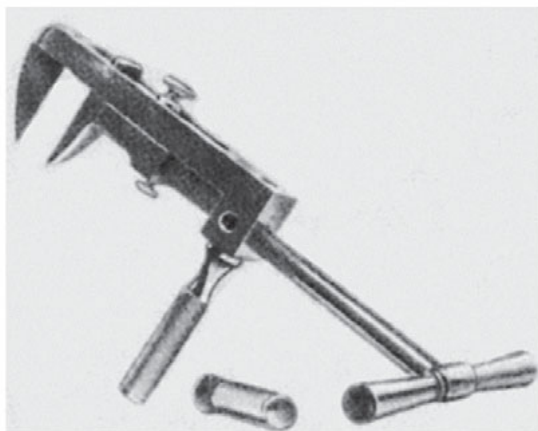
Auch privat traf Wolf in jener Zeit zentrale Entscheidungen: Bereits 1916 hatte er die Wienerin Hedwig Wolf, geb. Wolf (sic!) (1888–1974) geheiratet. 1922 kam dann die gemeinsame Tochter Erika zur Welt. Um jene Zeit entschied sich Wolf – gemäß seinem Vorbild Hans Pichler – in Wien zur Gründung einer Privatpraxis. Hedwig Wolf war bei Pichler zur Zahnarthelferin ausgebildet worden und konnte so ihren Mann in den 1920er- und 30er-Jahren in der eigenen Praxis unterstützen.

Trotz der Praxistätigkeit behielt Wolf sein Standbein an der Universität Wien bei, wo er sich im November 1927 für Zahnheilkunde habilitieren konnte. Als Qualifikationsarbeit durfte er eine bereits 1925 veröffentlichte Arbeit zur Behandlung der Trigeminusneuralgie einreichen<sup>65</sup>. Ebenfalls noch im November 1927 wurde Wolf zum Privatdozenten ernannt. Bald folgten weitere Karriereschritte: Im November 1930 wurde Wolf „Erster Assistent“ der Kieferstation sowie Leiter der konservierenden Abteilung der Universitätszahnklinik – beide Einrichtungen wurden seit dem Tod Weisers (1928) in Personalunion von Hans Pichler geleitet – und im Oktober 1935 wurde er ebenda Hochschulassistent erster Klasse. Im September 1937 folgte die Ernennung zum Titularpro-

fessor – ebenfalls in Wien. Zwei Jahre später – der Zweite Weltkrieg war inzwischen ausgebrochen – trat Wolf den Dienst als Reservesanitäts-offizier der Luftwaffe an der Wiener Kieferstation an. Doch nur einen Monat danach – im Oktober 1939 – konnte er bereits eine außerordentliche Professur an der Universität Würzburg übernehmen; damit verbunden war die Leitung der (auszubauenden) kieferchirurgischen Abteilung der dortigen Zahnklinik. Die Zahnklinik selbst wurde von Joseph Münch (1894–1977) geleitet; allerdings war Wolf organisatorisch eigenständig. Besagte Stellung behielt Wolf bis zum Kriegsende.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlangte Wolf mit Wirkung vom 27. April 1945 die deutsche Staatsbürgerschaft<sup>57</sup>. Noch im April 1945 wurde er – zunächst provisorisch – Leiter der Zahnklinik der Universität Würzburg. In der Folgezeit fungierte Wolf als kommissarischer Leiter aller Abteilungen der Würzburger Zahnklinik, die in der Folge nach erheblichen Kriegsschäden wiederaufgebaut und sukzessive erweitert wurde. Schließlich sollten die Baumaßnahmen bis 1966 dauern. Überdies fungierte Wolf von 1947 bis Anfang 1949 als kommissarischer Leiter des Instituts für Gerichtliche Medizin und Kriminalistik. Seit März 1949 war Wolf dann offiziell geschäftsführender Direktor der gesamten Zahnklinik in Würzburg, und im September 1950 arrivierte er zum persönlichen ordentlichen Professor. Obwohl Wolf im September 1957 offiziell emeritiert wurde, blieb er noch bis März 1959 als kommissarischer Klinikdirektor tätig. Im Juli 1962 zog Wolf dann nach Bad Reichenhall um. Dort verstarb er hochbetagt am 11. Dezember 1978 im 90. Lebensjahr. Er wurde auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

**Gnathotom (Wolf): Instrument zur Unterkieferresektion, das mittels zweier durch ein Schraubengewinde gegeneinandergeführter kräftiger Schneiden den Unterkieferkörper durchtrennt (Abb.).**



**Abb. 2** Das „Gnathotom“ von Hermann Wolf<sup>60</sup> (Mit freundlicher Genehmigung des Quintessenz-Verlags)

## 2. Wolfs Bedeutung als Wissenschaftler, Berufsvertreter und Netzwerker

Wolfs Tätigkeit als Hochschullehrer lässt sich in 2 Zeitperioden einteilen – in die Wiener und die nachfolgende Würzburger Zeit:

Während seiner Jahre in Wien trat er zunächst v. a. durch sein erfolgreiches Engagement im Bereich der ärztlichen Weiterbildung zum „Facharzt für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ hervor. Diese Weiterbildung war erforderlich, weil Zahnärzte in Österreich zunächst ein vollständiges Medizinstudium absolvierten, bevor sie sich – postgradual – auf die Zahnheilkunde spezialisierten<sup>22</sup>. Vor diesem Hintergrund implementierte Wolf in Wien – im Auftrag und in enger Abstimmung mit seinem Mentor Hans Pichler – 1925 einen 4-semesterigen, an das Medizinstudium anschließenden Weiterbildungsgang zum ZMK-Facharzt, der bald in ganz Österreich als mustergültig angesehen wurde. Wolf verfasste darüber mehrere Publikationen, die großes Interesse fanden<sup>57, 68</sup>. So konstatierten die Wiener Kollegen Richard Grohs (1896–1966) und Otto Hofer (1892–1972): „Wolf hat sich unvergängliche Verdienste um die österreichische Zahnheilkunde unter Hans Pichler erworben, als er den Lehrgang für die Fachärzte für Zahnheilkunde Österreichs zu deren Spezialausbildung festgelegt und organisiert hat“<sup>16</sup>. Ähnlich äußerte sich der Österreicher Hans Langer (1907–1974): „Wolf verstand es, eine Ausbildung zu organisieren, die für diese Zeit als eine der besten angesprochen werden muß. Er selbst unterrichtete in einer didaktisch ausgezeichneten Vorlesung und einem Propädeutikum die Fächer Zahnerhaltungskunde und, gemeinsam mit Pichler, zahnärztliche Chirurgie“<sup>49</sup>. Aufgrund seiner fachlichen Nähe zu Pichler galt Wolf spätestens seit diesem Zeitpunkt als Vertreter der „Wiener zahnärztlichen Schule“ bzw. der „Pichler-Schule“<sup>49</sup>.

Zudem begründete Wolf in Wien seinen Ruf als kreativer Entwickler und Konstrukteur. In der Tat entwickelte und modifizierte er eine Reihe von Geräten und Instrumenten, so bereits 1916/17 das „Wolfsche Gerät zur Bierschen Stauung“, das bei Gasphegmonen eingesetzt wurde. Es zielte auf eine rhythmische Stauung der Extremitäten mit moderatem Druck, „wodurch wegen fehlenden venösen Abflusses eine Hyperämie entsteht: diese beschleunigt den Entzündungs- und Heilprozeß“<sup>57</sup>. Auch modifizierte er 1919 die „Extensionsklammer nach Schmerz“ – später auch „Extensionsklammer nach Schmerz-Wolf“ genannt –, bei der er durch Schraubendruck eine höhere Klemmkraft erzeugte<sup>57</sup>. Das „Wolfsche Gnathotom“ (1928) wurde als seine wichtigste Entwicklung angesehen: Dabei handelt es sich um eine ebenfalls mit Schraubendruck betriebene starke Zange zur Durchtrennung des Unterkiefers („Schneide-Quetsch-Verfahren“) (Abb. 2<sup>40</sup>). Wolf ließ das Gerät „nach seinen Vorstellungen beim Instrumentenmacher Kutill in Wien anfertigen“<sup>57</sup> und stellte es in einer Publikation näher vor<sup>66</sup>. Weitere Konstruktionen waren die „Keilzange nach Wolf“ (1925) – etwa zum Herausnehmen von Gipsabdrücken aus dem Mund –, das „Dreischnitt-

beil nach Wolf“ (1937) als „Handinstrument für die konservierende Zahnheilkunde“ und die „Nasenklemme nach Wolf“ zum Verschließen der Nase bei der Einleitung einer Inhalationsnarkose durch die Mundhöhle<sup>57</sup>. Durchschlagenden Erfolg hatten die meisten seiner Entwicklungen jedoch nicht, was sich u.a. daran ablesen lässt, dass einzig das „Wolfsche Gnathotom“ Aufnahme in das 1983 publizierte „Zahnärztliche Lexikon“ von Walter Hoffmann-Axthelm (1908–2001) fand<sup>40</sup>. Doch auch das Gnathotom ist längst durch Knochensägen bzw. andere Techniken abgelöst worden, die das betreffende Gewebe weniger traumatisieren.

1929 wurde der aufstrebende Wolf bei der Besetzung der Leitung des renommierten Wiener Zahnärztlichen Instituts bereits als möglicher Nachfolger des verstorbenen Rudolf Weiser genannt – der Ruf erging jedoch letztlich an seinen nicht habilitierten, aber fachlich arrivierten, 12 Jahre älteren Mentor Pichler<sup>35</sup>. 1935 erhielt Wolf dann einen Ruf aus Zürich; der Wechsel kam jedoch nicht zustande, weil dort mit Pierre Schmuziger (1894–1971) letztlich doch ein einheimischer Kandidat den Vorzug erhielt.

Stattdessen wurde Wolf 1939 außerordentlicher Professor und Vorstand der kieferchirurgischen Abteilung des Zahnärztlichen Instituts der Universität Würzburg. Dort sollte er eine kieferchirurgische Bettenstation aufbauen, fand jedoch – auch kriegsbedingt – widrige Rahmenbedingungen vor und war vorrangig mit der Etablierung eines Lazarettes befasst. So musste er sich zunächst „mit einigen Betten in der Rotkreuzklinik und der Brod’schen Klinik begnügen. Ein Teil des kieferchirurgischen Lazarettes wurde während des Krieges in den Räumen der Zahnklinik und im Hörsaal untergebracht“<sup>44</sup>. In Würzburg läutete Wolf eine neue Phase seines Wirkens ein. Hatte er sich in Wien unter Pichler profunde kieferchirurgische Kenntnisse angeeignet, trat er nun auch mit Beiträgen zur Endodontie und Wurzelspitzenresektion hervor und begründete so seinen Ruf als „Generalist“ der Zahnheilkunde. Zeitgenössische Kollegen wie Hermann Euler (1878–1961)<sup>21</sup> und David Haunfelder (1912–1989) würdigten vor allem Wolfs zahlreiche Beiträge zur Wurzelkanalbehandlung durch (Hydroxyl-)Ionophorese<sup>13, 34</sup>. Allein in den Jahren 1950 und 1951 publizierte Wolf mehr als ein halbes Dutzend Beiträge zur Wurzelspitzenresektion und v. a. zur Ionophorese der Wurzelkanäle<sup>69–71</sup>. Jene arbeitsintensive Methode fand um die Jahrhundertmitte passager große Beachtung, wurde aber recht bald weitgehend wieder verlassen („Es fragt sich, ob der apparative und zeitliche Aufwand in einem rationellen Verhältnis zu dem erzielbaren Erfolg steht“)<sup>57</sup>. Hans Hermann Rebel (1889–1967) rühmte v. a. Wolfs Beiträge zur Wurzelspitzenresektion sowie insgesamt dessen „Zuhausesein in allen Gebieten der Zahnheilkunde“<sup>54</sup>. Auch Otto Hofer strich heraus, dass Wolf „auf allen Teilgebieten der Zahnheilkunde nennenswerte Leistungen“ erbrachte<sup>38</sup>.

Wolf publiziert insgesamt mehr als 180 Arbeiten; viele widmeten sich den vorgenannten Themen, einige aber auch der elektrischen Pulpendiagnostik, der Oralpathologie und -histologie, Tumoren der Mund-

höhle und der zahnärztlichen Anästhesie und Narkose. In der Summe gehörte Wolf fraglos zu den publikationsstarken Hochschullehrern seiner Zeit.

Wolf stand auch in der Nachkriegszeit als Lehrstuhlkandidat hoch im Kurs: 1946/47 war er in Frankfurt für das zu besetzende Ordinariat und den damit verbundenen „Wiederaufbau des Frankfurter Institutes“ im Gespräch; darüber kam jedoch keine Einigung zustande<sup>29</sup>. 1949 erhielt er einen Ruf aus Wien, wo mit der Pichler-Nachfolge eine gewichtige Professur zur Entscheidung anstand. Gerade Pichler hatte Wolf „in höchsten Tönen“ gelobt und dementsprechend als möglichen Nachfolger empfohlen<sup>52</sup>. Da Wien im Vergleich zu Würzburg jedoch kein „auch nur annähernd gleichwertiges Gehalt“ versprechen konnte<sup>57</sup> und Wolf „letztendlich doch nicht seiner Berufung nach Wien nachkommen“, sondern in Unterfranken bleiben wollte<sup>52</sup>, wurde dort der Hauskandidat Fritz Driak (1900–1959) berufen. 1950 erhielt Wolf dann einen Ruf nach Köln. Wiederum lehnte er den Ruf ab; im Gegenzug erfolgte in Würzburg „nun doch die Ernennung zum Ordentlichen Professor“<sup>57</sup>. Im selben Jahr wurde die „Zahnärztliche Klinik“ in „Universitätsklinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kieferkrankheiten Würzburg“ umbenannt. In den Folgejahren machte sich Wolf dann v. a. um die bauliche Erweiterung und Modernisierung der Würzburger Zahnklinik und um die Ausgestaltung des Unterrichts verdient.

Vor allem die Bayerische Landes Zahnärztekammer war Wolf „aufrichtig dankbar“, dass er trotz der Rufe anderer Universitäten in Würzburg geblieben war<sup>58</sup>. Als langjähriges Vorstandsmitglied der betreffenden Kammer engagierte er sich wie schon früher in Wien in der zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung. Allerdings scheiterte er hier mit seiner Wunschvorstellung, die zahnärztliche Tätigkeit wie in Österreich künftig an ein vollständiges Medizinstudium und eine nachfolgende Weiterbildung zum Facharzt zu binden („Der Zahnarzt soll Vollarzt sein. Die Gründe hierfür sind dieselben, die seinerzeit die Chirurgie mit der Medizin vereinigt haben“<sup>68</sup>).

Wolf galt unter Kollegen als sehr gut vernetzt, zugewandt und beliebt. So betonte Rebel: „Seine menschlichen Eigenschaften, die Güte, Bescheidenheit, Hilfsbereitschaft und mannhafte Gesinnung sind es, die wir besonders lieben“<sup>54</sup>. Wolfs Würzburger Kollege und Freund Hans Schlamp (1900–1962) nannte ihn einen „Arzt von höchster sittlicher Auffassung“<sup>61</sup>; der vorgenannte Haunfelder sah ihn „erfüllt von tiefer Menschlichkeit“<sup>33</sup>; Hermann Mathis (1897–1981), ebenfalls ein Freund Wolfs, skizzierte ihn als „eminenter bescheidenen und gütigen Menschen“<sup>51</sup>. Der Wiener Hochschullehrer Koloman Keresztesi (1916–2000) würdigte Wolfs „wohl oft kritische, aber aufgrund seines vornehmen und edlen Charakters niemals persönlich verletzend vorgebrachte Diskussionsbemerkungen“<sup>42</sup>, und der Mainzer Kollege Werner Ketterl (1925–2010) schrieb von Wolfs „tief religiöser Grundhaltung und humanistischer Bildung“<sup>43</sup>. Günther Ködel (\*1932) hatte eine weitere Erklärung für Wolfs Fähigkeit, Freundschaften zu schließen, die weit

über den deutschen Sprachraum hinausreichten: Er würdigte dessen „außergewöhnliche Sprachenkenntnisse, die es ihm ermöglichten, mit zahlreichen ausländischen Fachkollegen in lebhaftem [...] Austausch zu stehen“<sup>57</sup>.

Wolfs Beliebtheit und seine fachliche Anerkennung zeigten sich auch in einer Vielzahl von Ehrbekundungen und Auszeichnungen, von denen hier nur einige exemplarisch genannt werden können. So wurde er 1934 Ehrevizepräsident der IADR (bis 1936), 1947 Vorstandsmitglied der Bayerischen Landes Zahnärztekammer als „Hochschulreferent“ (bis 1958), 1953 Dekan der Medizinischen Fakultät in Würzburg (bis 1954), 1956 Mitglied des Fachausschusses der DFG, 1957 korrespondierendes Mitglied der „Académie Nationale de Chirurgie Dentaire“ in Paris, 1959 Ehrenmitglied der „Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ (Dozentenvereinigung) und 1961 Ehrenmitglied im „Zentralverband der wissenschaftlichen Vereinigungen Österreichs“. 1964 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden (für die Reorganisation und Erweiterung der Würzburger Zahnklinik) und 1971 wurde er Ehrenmitglied der „Deutschen Gesellschaft für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie“ (DGMMK). Am bekanntesten wurde Wolf allerdings durch seine erfolgreiche Tätigkeit an der DGZMK-Spitze: Von 1952 bis 1954 wirkte er dort als Vizepräsident und von 1954 bis 1957 als Präsident (Tab. 1). 1959 wurde er dann zum DGZMK-Ehrenmitglied ernannt und 1974 folgte die Ehrennadel der DGZMK<sup>17, 28</sup>.

Privat begeisterte sich Wolf für „selbst ausgeübte Hausmusik“<sup>47</sup>. Zu seinem Erfindungsgeist passte ein weiteres Hobby: das Basteln<sup>15</sup>. Und Mathis ergänzte: „Wolf [...] liebt die Sprachen, ist, Bibliophile, Cellist und last not least ein Poet, als welcher er den witzigen Schüttelreim besonders pflegt“<sup>51, 57</sup>.

### 3. Wolfs Verhältnis zum Nationalsozialismus

Wolfs Rolle im „Dritten Reich“ ist sehr vielschichtig und nicht in wenigen Sätzen zu umreißen. Zum Zeitpunkt des „Anschlusses“ Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 wirkte Wolf in Wien. Fakt ist, dass er zeitnah nach dieser Eingliederung der NSDAP beitrug (Antrag 14.06.1938, Aufnahme 01.05.1938 [rückwirkend]; Mitgliedsnummer 6.295.130); 1939 wurde er zudem Mitglied des NS-Dozentenbundes (Aufnahme 04.02.1939)<sup>9</sup>.

Ob Wolf diese Schritte aus politischem Opportunismus oder aus Überzeugung vollzog, ist kaum zu objektivieren. Festsustellen ist jedoch, dass Wolf 1938 und 1939 bei den Ausschreibungen von Professuren zu den Favoriten gezählt wurde. So gelangte er 1938 auf die „Berufungslisten der Universitäten Innsbruck und Graz“; dort kam es letztlich doch nicht zu Besetzungen<sup>42, 57</sup>. Stattdessen kam Wolf im Folgejahr in Würzburg zum Zug, während sein Wiener Kollege Otto Hofer im selben Jahr nach Berlin berufen wurde.

Die nahezu zeitgleichen Berufungen der beiden Pichler-Schüler – und NSDAP-Mitglieder – Wolf und Hofer nach Deutschland waren durchaus politisch motiviert und standen im Kontext des 1938 erfolgten „Anschlusses“ Österreichs an das „Großdeutsche Reich“, wie Scheiderer herausarbeitete: „Durch den Austausch von Wissenschaftlern beider Länder sollten diese enger aneinander gebunden werden. Im Bereich der Zahnheilkunde galt es zudem, die damals führende Wiener Schule, eng verbunden mit dem Namen Pichler, auch an die deutschen Universitäten zu tragen, was dann mit den Berufungen Otto Hofers und Hermann Wolfs auch geschah“<sup>57</sup>.

Fest steht, dass Wolf in dieser Zeitphase bei den politischen Entscheidungsträgern an den gleichgeschalteten „reichsdeutschen“ Hochschulen hoch im Kurs stand: Er wurde nicht nur 1939 in Würzburg berufen, sondern auch 1940/41 in Hamburg als Kandidat für die dort ausgeschriebenen Professuren gehandelt. Die Professur in Würzburg trat er im Oktober 1939 an. In Hamburg gestaltete sich die endgültige Entscheidung dagegen kompliziert: Während die Hamburger Fakultät eine Hausberufung favorisierte und einen der beiden Kandidaten vor Ort – die Nationalsozialisten Hans Pflüger (1884–1967) oder Heinrich Fabian (1889–1970)<sup>23</sup> – „durchbringen“ wollte, schlug das übergeordnete Ministerium ausdrücklich Hermann Wolf vor, da dieser im Unterschied zu Pflüger und Fabian ein ausgewiesener Kieferchirurg war und man „auf die Berufung eines Kieferchirurgen bestehen“ wollte<sup>10</sup>. Auch der „Nationalsozialistische Deutsche Dozentenbund“ hatte explizit Wolf empfohlen. Doch die Hamburger Fakultät „blieb hartnäckig“<sup>10</sup> und hatte damit letztlich Erfolg: 1941 wurde das Waffen-SS-Mitglied Pflüger berufen. Gleichwohl belegen beide Berufungsverfahren, dass Wolf von den politischen Entscheidungsträgern als regimetreu eingeordnet wurde – denn dies war eine zentrale Voraussetzung für derartige Nominierungen.

Wolf verblieb somit in Würzburg, wo er jedoch Anfang der 1940er-Jahre ins Zwielicht geriet: Ihm wurde vorgehalten, dass seine Ehefrau „nicht rein deutschblütiger Abstammung sei“<sup>47</sup>. Schließlich erfolgte am 24. März 1942 sein Ausschluss aus der Partei aufgrund des Umstands, dass seine Frau als „1/8 Jüdin“ eingeordnet wurde<sup>6</sup>. Tatsächlich findet sich auch auf seiner NSDAP-Karte der Vermerk „Aufnahme ungültig“, wobei der angegebene Grund nicht leserlich ist<sup>9</sup>. Zudem hieß es nun in einem politischen Gutachten der „Gauleitung Mainfranken“, dass an seinem „Einsatz für den NS Staat [...] Zweifel“ bestünden<sup>3</sup>. Inwieweit der damalige Direktor der Würzburger Zahnklinik, Josef Münch, diese Einschätzung förderte, ist unklar. Überliefert ist jedenfalls, dass Wolfs Verhältnis zu Münch angespannt war. So beschreibt Wolfs Biograf Scheiderer Münch – der ebenfalls der NSDAP angehörte<sup>2, 9</sup> – als nationalsozialistisch auftretenden Klinikdirektor, der sich zu Wolf „sehr distanziert“ verhalten habe. Scheiderer vermerkt weiter, dass Wolf „den führenden Kräften“ des „Dritten Reichs“ „eher reserviert“ gegenüberstand<sup>57</sup>. Dieses Verfahren könnte mit Wolfs Parteiausschluss erklärt werden. Allerdings

erwähnt Scheiderer bemerkenswerterweise in seiner 158-seitigen Biografie zu Wolf – sei es bewusst oder unwissentlich – weder dessen Parteimitgliedschaft noch den späteren Parteiausschluss.

Fakt ist aber auch, dass Wolf in Würzburg seine Position als außerordentlicher Professor bis zum Ende des „Dritten Reichs“ behielt – im Unterschied zu zahnärztlichen Hochschullehrern wie Karl Zilkens (1876–1967) und Hermann Peckert (1876–1940), die als politisch missliebig galten, oder dem ebenfalls aus der Partei ausgeschlossenen Wolfgang Rosenthal (1882–1971), der verdächtigt wurde, ein „Vierteljude“ zu sein<sup>20</sup>. Sie alle verloren im Verlauf des „Dritten Reichs“ ihre Hochschulpositionen.

Wolf verblieb dagegen nicht nur auf seiner Professur, sondern galt offenbar – trotz der Diskussion um die Abstammung seiner Ehefrau – auch in der Folgezeit als ordinariabel: So lehnte er 1942 „namhafte Rufe“ nach Wien und München ab<sup>57</sup>. Außerdem erhielt er auch ein Berufsangebot aus der Schweiz – im Juli 1942 aus Basel –, das er ebenfalls abschlägig beschied, obwohl es ihm die Möglichkeit geboten hätte, dem „Dritten Reich“ den Rücken zu kehren. Zum Jahreswechsel 1943/44 stand dann die Entscheidung über den renommierten Lehrstuhl an der Deutschen Universität in Prag an, der durch Karl Häupls (1893–1960) Wechsel an die Charité frei geworden war<sup>25, 26</sup>. Dafür wurden 4 Personen in die engste Wahl gezogen und gelistet: die gemeinsam auf Platz 1 gesetzten Josef Eschler (1908–1969) und Wolf, der auf Platz 2 gesetzte Arnold Ehricke (1890–1970) und der auf dem 3. Platz rangierende Konrad Thielemann (1898–1985). Zusätzlich brachte der zahnärztliche Reichsdozentenführer Karl Pieper (1886–1951)<sup>24</sup> noch den Wiener Otto Preisecker (1898–1963) ins Spiel. Max de Crinis (1889–1945), der zuständige Ministerialreferent für medizinische Fachfragen im Amt Wissenschaft des Reichsministeriums für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, schaltete sich am 23. Februar 1944 mit einer richtungweisenden Stellungnahme direkt in das Verfahren ein und stellte dabei explizit die Forschungsleistungen Wolfs heraus: „Für eine Berufung nach Prag kommen m.E. nur die an erster Stelle genannten Hochschullehrer in Frage. Wissenschaftlich ist ohne Zweifel Professor Wolf besser als Prof. Eschler“. Allerdings äußerte de Crinis auch die Bitte, dem Gerücht nachzugehen, dass Wolfs Ehefrau „nicht rein deutschblütiger Abstammung“ sei<sup>7</sup>. Besagte Nachfrage belegt, dass sich das Wissen um die Abstammung von Wolfs Ehefrau bis 1944 wenig verbreitet hatte. Wolf war dadurch jedenfalls nicht zur persona non grata geworden. Doch offenbar drängte die Zeit, wie Karl Pieper am 17. Mai 1944 in einem Schreiben an Max de Crinis betonte. „Soll Prag mit der Besetzung nun solange warten, bis Wolf's Angelegenheit erledigt sein wird? Ich kann mir vorstellen, daß das beträchtliche Zeit dauert und unter den heutigen Verhältnissen überhaupt keine Erledigung finden wird; zum mindesten nicht allzu früh.“<sup>4</sup> Wohl vor diesem Hintergrund wurde dann Josef Eschler als Häupl-Nachfolger bestimmt<sup>5</sup> – doch die Berufung wurde angesichts der Wirren des Kriegsendes nicht mehr vollzogen.

Amtszeit	Name	NSDAP-Mitglied	Lebensdaten
1906–1926	Otto Walkhoff	+	1860–1934
1926–1928	Wilhelm Herrenknecht	+	1865–1941
1928–1945, 1949–1954	Hermann Euler	+	1878–1961
<b>1954–1957</b>	<b>Hermann Wolf</b>	<b>+</b>	<b>1889–1978</b>
1957–1965	Ewald Harndt	+	1901–1996
1965–1969	Gerhard Steinhardt	+	1904–1995
1969–1971	Eugen Fröhlich	+	1910–1971
1972–1977	Rudolf Naujoks	–	1919–2004
1977–1981	Werner Ketterl	+	1925–2010

**Tab. 1** Die Präsidenten der CVDZ (ab 1933: DGZMK), die das „Dritte Reich“ als Erwachsene erlebt haben, und ihre parteipolitische Orientierung

Nach Kriegsende gereichte Wolf der Parteiausschluss des Jahres 1942 zum Vorteil: Er galt als politisch unbelastet und wurde am 24. August 1945 als kommissarischer Vorstand der Zahnärztlichen Universitätsklinik vom Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus mit Zustimmung der amerikanischen Militärregierung bestätigt. Doch die Würzburger Medizinische Fakultät war insgesamt „stark dezimiert“<sup>57</sup>: Wolf gehörte einer kleinen Gruppe von nur 5 (von insgesamt 59) Dozenten der Würzburger Medizinischen Fakultät an, die nach 1945 im Amt verbleiben durften – während etwa sein Kontrahent Josef Münch entlassen wurde. Dazu schrieb Wolf später in seinen Erinnerungen an das Jahr 1945: „Prof. Münch besuchte mich, nachdem er aus einem Gefangenenlager am Tegernsee entlassen war, [...] bedankte sich für die Vertretung und wollte noch kurze Zeit wegbleiben, um seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Er ist aber nicht mehr wiedergekommen, da er bald darauf [...] enthoben wurde“<sup>53</sup>.

Durch ein Urteil der Spruchkammer Würzburg vom 13. Oktober 1948 wurde Wolf auch offiziell politisch entlastet<sup>57, 63</sup>.

## SCHLUSSFOLGERUNGEN

Wolf liefert ein eindrucksvolles Beispiel dafür, dass das zeitgenössische und das retrospektive Bild einer Person durchaus auseinanderfallen können: Während er unter seinen Zeitgenossen als Wegbereiter der zahnärztlichen Fort- und Weiterbildung, als ingenieuser Entwickler und Namensgeber diverser Konstruktionen, als Pionier auf dem Gebiet der Ionophoresetherapie infizierter Wurzelkanäle und als international beliebter und vernetzter Fachvertreter wahrgenommen und gewürdigt wurde, gerieten v. a. seine führende Rolle in der postgradualen Bildung und seine diversen Entwicklungen mit der Zeit in Vergessenheit. Dies hatte offenkundig auch damit zu tun, dass sich kaum eine der Entwicklungen und Innovationen dauerhaft in der Zahnheilkunde etablierte bzw. neue diagnostische oder therapeutische Standards

setzen konnte. Dies unterschied ihn von anderen Präsidenten der DGZMK bzw. des CVDZ – etwa Willoughby D. Miller (1853–1907), dem Urheber der modernen Kariestheorie<sup>18</sup>, Otto Walkhoff (1860–1934), dem Initiator der zahnärztlichen Röntgenologie<sup>19</sup>, oder Ewald Harndt (1901–1996), dem Entwickler des „Pulpitis-Schemas“<sup>27</sup>, die alle zudem weithin bekannte, mehrfach aufgelegte Lehrbücher platzieren konnten. Heutzutage wird Wolf vor allem als fachlich vielseitiger DGZMK-Präsident österreichischer Herkunft erinnert, der sich großer Popularität erfreute.

Zum Zweiten zeigt der Fall Wolf, dass sich ein Parteieintritt positiv auf die Karrierebildung auswirkte, dass aber ein Ausschluss aus der NSDAP im Umkehrschluss nicht zwangsläufig ein Karriereende oder eine berufliche und soziale Degradierung bedeutete. Vielmehr belegen die Berufungsverfahren der Jahre 1942 bis 1944, dass Wolf auch nach seinem Parteiausschluss für herausgehobene Positionen diskutiert und nominiert wurde.

## INTERESSENKONFLIKT

Der Autor erklärt, dass kein Interessenkonflikt im Sinne der Richtlinien des International Committee of Medical Journal Editors besteht.

## LITERATUR

- Bergmann C, Gross D: A fairytale career in spite of political disenfranchisement: The Jewish Oral Pathologist Bálint Orbán (1899–1960). *Pathology – Research and Practice* 2020; 216: 152862
- Bundesarchiv Berlin R 4901/13272
- Bundesarchiv Berlin R 4901/13281
- Bundesarchiv Berlin R 4901/24808
- Bundesarchiv Berlin R 9361-II/217433
- Bundesarchiv Berlin R 9361-II/1224085
- Bundesarchiv Berlin R 9361-VI/1011
- Bundesarchiv Berlin R 9361-IX/29840136
- Bundesarchiv Berlin R 9361-IX/49511322
- Bussche, H van den: Akademische Karrieren im „Dritten Reich“, In: Bussche H van den (Hrsg) und Bottin A (Mitarb.): *Medizinische Wissenschaft im „Dritten Reich“: Kontinuität, Anpassung und Opposition an der Hamburger Medizinischen Fakultät*. Reimer, Berlin, Hamburg 1989, 63–116
- Dtsch Zahn-Mund-Kieferheilk. 32 (1960), 1
- Driak F: Professor Dr. Hans Pichler †. *Z. Stomatol.* 46 (1949), 53–54
- Euler H: Dem Präsidenten der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde Professor Dr. Hermann Wolf zum 65. Geburtstag. *Dtsch Zahnärztl Z* 1954; 9: 1091
- Fehsecke D: Die Entwicklung der Kiefer- und Gesichtschirurgie in Deutschland in der Zeit des Nationalsozialismus unter den Bedingungen des Zweiten Weltkrieges 1933–1945. *Diss. med. dent. Leipzig* 1997, 31–32
- Friederich W: Die deutschen zahnärztlichen Hochschulgelehrten der Geburtsjahrgänge 1840–1909. Untersuchungen über beruflichen Werdegang, Lebenserwartung und private Neigungen in den verschiedenen Altersgruppen. *Diss. med. dent. Berlin* 1968, 93, 125
- Grohs R, Hofer O: Zum 75. Geburtstag von Professor Dr. Hermann Wolf (27. Sept. 1964). *Österr Z Stomatol* 1964; 61: 363–364
- Groß D: Die „Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“ im Spiegel der Geschichte (1859 bis 1999). *Quintessenz*, Berlin 1999, 133, 177, 181, 189, 191
- Groß D: Willoughby Dayton Miller – Erklärer der Karies. *Zahnärztl Mitt* 2017; 107: 2118–2120
- Groß D: Otto Walkhoff – Erkämpfer des Dr. med. dent. *Zahnärztl Mitt* 2017; 107: 2798–2800
- Groß D: Wolfgang Rosenthal – Der Prominenteste aller Kieferchirurgen. *Zahnärztl Mitt* 2018; 108: 1074–1075
- Groß D: Hermann Euler – der enttarnte DGZMK-Präsident. *Zahnärztl Mitt* 2018; 108: 1404–1405
- Groß D: Die Geschichte des Zahnarztberufs in Deutschland. Einflussfaktoren – Begleitumstände – Aktuelle Entwicklungen. *Quintessenz*, Berlin 2019, 39
- Groß D: Heinrich Fabian (1889–1970) – Nachkriegskarriere trotz NS-Vergangenheit. *Zahnärztl Mitt* 2020; 110: 302–304
- Groß D: Karl Pieper (1886–1951) – Vom NS-Führer zum „Mitläufer“. *Zahnärztl Mitt* 2020; 110: 600–602
- Groß D: Karl Häupl (1893–1960) – Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seiner Rolle im „Dritten Reich“. *Dtsch Zahnärztl Z* 2020; 76: 226–233
- Groß D: Karl Häupl (1893–1960). His life and works with special consideration of his role in the Third Reich. *Dtsch Zahnärztl Z International* 2020; 2: 95–101
- Groß D: A complex case: Ewald Harndt (1901–1996) and his relationship to National Socialism. *Dtsch Zahnärztl Z International* 2020; 2: 131–141
- Groß D, Schäfer G: Geschichte der DGZMK 1859–2009. *Quintessenz*, Berlin 2009, 135, 269–270, 274, 276
- Hammerstein N: Die Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main. Bd. 1: Von der Stiftungsuniversität zur staatlichen Hochschule. 1914–1950. Neuwied, Frankfurt a. M. 1989, 656
- Harndt E: Hermann Wolf zum 70. Geburtstag. *Dtsch Zahnärztl Z* 1959; 14: 1391
- Haunfelder D: Hermann Wolf zum 65. Geburtstag. *Zahnärztl Welt* 1954; 9/8: 515
- Haunfelder D: Hermann Wolf zum 70. Geburtstag. *ZWR* 1959; 60: 600–601
- Haunfelder D: Hermann Wolf zum 80. Geburtstag am 27. September 1969. *Dtsch Zahn-Mund-Kieferheilk* 1969; 52: 435–436
- Haunfelder D: Professor Dr. Hermann Wolf †. *Dtsch Zahnärztl Z* 1979; 34: 393–394
- Heinrich A: Die Biographie des Professor Doktor Hans Pichler. *Diss. med. dent. Wien* 2006, 46–47, 52–53
- Heuser H: Prof. Dr. Hermann Wolf 65 Jahre alt. *Stoma* 1955; 8: 3
- Heuser H: Prof. Dr. Hermann Wolf 80 Jahre. *Stoma* 1969; 22: 246–247
- Hofer O: Professor Hermann Wolf 65 Jahre alt. *Dtsch Zahnärztl Z* 1954; 9: 1089–1090
- Hofer O: Professor Dr. Hermann Wolf zum 70. Geburtstag. *Österr Z Stomatol* 1959; 56: 229–230
- Hoffmann-Axthelm W: *Lexikon der Zahnmedizin*, 3. Auflage. *Quintessenz*, Berlin 1983, 243
- Hübner A (Hrsg.): *(Deutsches) Chirurgenverzeichnis*. 4. Auflage. Springer, Berlin 1958, 920–923
- Keresztesi K: Univ.-Professor Dr. Hermann Wolf †. *Österr Z Stomatol* 1979; 76: 1–2
- Ketterl W: Professor Dr. med. Hermann Wolf †, vielseitiger Arzt und Humanist mit tief religiöser Grundhaltung. *Zahnärztl Mitt* 1979; 69: 403
- Klumpp L: *Personalbibliographien von Professoren und Dozenten der Klinik und Poliklinik für Zahn-, Mund- und Kiefererkrankungen der Universität Würzburg im ungefähren Zeitraum von 1900–1970*. Mit biographischen Angaben und Überblick über das wissenschaftliche Werk. *Diss. med. dent. Erlangen-Nürnberg* 1971, 35–48
- Knott W: Prof. Dr. Hermann Wolf 80 Jahre. *Zahnärztl Mitt* 1969; 59: 976
- Kocher K: *Personalbibliographien von Professoren und Dozenten an der Medizinischen Fakultät der Universität Wien für das Fach Zahnheilkunde im ungefähren Zeitraum von 1820–1940*. Mit biographischen Angaben und Überblicke über wichtige bearbeitete Sachgebiete. *Diss. med. dent. Erlangen* 1973, 193–207
- Ködel G: Professor Dr. med. Hermann Wolf zum 75. Geburtstag am 27. September 1964. *Dtsch Zahnärztl Z* 1964; 19: 928
- Kränzl H: Professor Dr. Hermann Wolf zum 85. Geburtstag. *Österr Z Stomatol* 1974; 71: 354
- Langer H: Professor Dr. Hermann Wolf – 80 Jahre. *Österr Z Stomatol* 1969; 66: 363–364
- Mathis H: Prof. Dr. med. Hermann Wolf [zum 65. Geburtstag]. *Zahnärztl Rdsch* 1954; 63: 632
- Mathis H: Hermann Wolf zum 70. Geburtstag am 27. September 1959. *Dtsch Zahn-Mund-Kieferheilk* 1960; 32: 1–3
- Missbichler M (2007) *Der Zahnmediziner Fritz Driak (1900–1959)*. Vorstand der Wiener Universitätszahnklinik (1945/49–1959). *Diss. med. dent. Wien* 2007, 35–36, 66, 76–78



53. Nachlass Wolf, Egodokument „Bericht über das Kriesgende 1945 in Würzburg“ (abgedruckt in: Scheiderer<sup>1985</sup>, 134–143)
54. Rebel HH: Hermann Wolf zu seinem 60. Geburtstag. Dtsch Zahnärztl Z 1949; 4: 1222–1223
55. Reinecke K, Westemeier J, Gross D: In the shadow of National Socialism: Early Emigration and Suicide of the Histo- and Oral Pathologist Rudolf Kronfeld (1901–1940). Pathology – Research and Practice 2019; 215: 152682
56. Scheckel G: Zahnmedizinische Schulen gemäß dem fachlichen Schrifttum: Fakultät Erlangen, München, Würzburg, Wien und Prag. Diss. med. dent. Erlangen 1976, 103, 110–111, 144, 177–178, 239
57. Scheiderer J: Hermann Wolf (1889–1978). Diss. med. dent. Würzburg 1985, passim
58. Scheidt E: Professor Hermann Wolf zum 65. Geburtstag. Dtsch Zahnärztl Z 1954; 9: 1091
59. Scheidt E: Hermann Wolf, Würzburg, 65 Jahre alt. Zahnärztl Mitt 1954; 42: 637
60. Schlampp H: Zum 60. Geburtstag von Prof. Hermann Wolf, Würzburg. Zahnärztl Welt 1949; 4: 538–539
61. Schlampp H: Hermann Wolf zum 70. Geburtstag. Dtsch Zahnärztl Z 1959; 14: 1389–1391
62. Steinhardt G: Prof. Dr. H. Wolf 80 Jahre. Dtsch Zahnärztl Z 1969; 24: 777
63. Universitätsarchiv Würzburg, Personalakte H. Wolf
64. Wilms KF, Groß D: Der jüdische Oralpathologe Bernhard Gottlieb (1885–1950) und seine „wissenschaftliche Entwurzelung“ im „Dritten Reich“. Der Pathologe 2020; 41: 261–270
65. Wolf H: Einige Behandlungsformen der Trigeminusneuralgie mit besonderer Berücksichtigung der Novocain- und Antipyrin-Injektionen. Z. Stomatol. 23 (1925), 667–717 [zugl. Habil.schr. 1927]
66. Wolf H: Die Erleichterung der Unterkieferresektion durch das Gnathotom. Zentralbl Chir 1929; 56: 452–457
67. Wolf H: Der Unterricht am zahnärztlichen Institut der Wiener Universität (Ein Beitrag zur Geschichte des Institutes). Wien Klin Wschr 1933; 46/48: 1454–1457
68. Wolf H: Die Ausbildung des österreichischen Zahnarztes. Mit besonderer Berücksichtigung der Unterrichtsverhältnisse am Zahnärztlichen Institut der Wiener Universität. Berlin und Wien 1937, 3
69. Wolf H: Über die Bekämpfung der Folgen des Zahnmarktodess (Extraktion, Chirurgische Wurzelbehandlung, Wurzelfüllung nach Ionophorese). Ärztl Wschr 1950; 5: 357–360
70. Wolf H: Über grundsätzliche Anwendung der Ionophorese vor Wurzelfüllung. Dtsch Zahnärztl Z 1950; 5: 717–725
71. Wolf H: Die Kathodenelektrolyse (Hydroxyliontophorese) als Methode der Wurzelbehandlung. Österr Z Stomatol 1951; 48: 257–281



**Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß** Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Medizinische Fakultät der RWTH Aachen

**Kontakt:** Univ.-Prof. Dr. med. Dr. med. dent. Dr. phil. Dominik Groß, Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin, Medizinische Fakultät der RWTH Aachen, Wendlingweg 2, 52074 Aachen, E-Mail: dgross@ukaachen.de.

Porträtfoto: D. Groß

## Hermann Wolf (1889–1978)

### Versatile DGZMK president and temporary member of the Nazi Party

**Keywords:** DGZMK, endodontics, maxillofacial surgery, National Socialism, NSDAP

**Introduction:** As a university lecturer and president of the DGZMK, Hermann Wolf attained a high level of popularity which still continues. Nevertheless, little is known about his actual contribution to the development of dentistry. This applies all the more to his relationship to National Socialism. Against this background, this article sheds light on Wolf’s professional oeuvre, his developments and discoveries and, in particular, on his role in the Third Reich. **Material and methods:** The scientific basis of the study is provided by various archival records and an autobiographical document of Wolf with reference to the year 1945. In addition, a complete evaluation of the available secondary literature on Wolf (biographies, lexical contributions, specialist essays, eulogies and obituaries) was carried out. **Results:** Wolf was not only a leading lecturer and dental politician, but also a pioneer of postgraduate education and an inventive developer. However, the majority of his innovations in dentistry were only of passing importance. Contemporaries also emphasised his high level of social competence and his international networking. His role in the Third Reich was complex: Wolf joined the NSDAP but was expelled from the party in 1942 because his wife was not “purely Aryan”. Nevertheless, he did not suffer a career break until 1945. **Discussion and conclusion:** Wolf offers a prototypical example of discrepancies between contemporary and retrospective perception: While at the time he was appreciated as a promoter of postgraduate education, as an exemplary academic mentor and as an ingenious developer, today he is remembered primarily as a technically versatile DGZMK president of Austrian origin. Besides, his case demonstrates that exclusion from the NSDAP was not necessarily accompanied by professional and social degradation. Rather, the appointment procedures in the field of dentistry show that Wolf was considered for high-profile positions until the end of the Third Reich.